

## Die Zukunft des Gymnasiums

Am 11.11. 2013 fand im BRG/BORG St. Pölten ein vom Landesverband der Elternvereine Niederösterreichs organisierter Diskussionsabend statt, der sich mit dem Gymnasium und der Neuen Mittelschule in Niederösterreich befasste.

**Mag. Gerhard Dafert** vom Landesverband der Elternvereine Niederösterreichs gibt zunächst einen Überblick über die medialen Hauptthemen der derzeitigen Bildungsdiskussion.

- Relevanz der (für Österreich nicht erfreulichen) PISA Ergebnisse als Gegensatz zu den guten Daten der Jugendbeschäftigung.
- Gesamtschule als ideologisches Dogma
- Umwandlung der Hauptschule zur Neuen Mittelschule
- Steigerung des Bildungsbewusstseins in der Bevölkerung und ein damit verbundener Zulauf zu den Gymnasien
- Der Schrei nach der Reform an sich. In diesem Zusammenhang werde die Lehrerdienstrechtsreform in den Medien als Bildungsreform (miss)verstanden.

**Dafert** kritisiert die flächendeckende Einführung der neuen Mittelschule ohne Evaluierung, obwohl diese zugesichert und vom Elternverband auch immer gefordert worden war.

Er schildert dann eine ziemlich triste Situation der AHS in Niederösterreich.

Es herrsche Raumnot, Baumängel würden nicht behoben werden, es fehlten Turnsäle (auch in neuen Gebäuden), es gebe zu wenig Verpflegungsmöglichkeiten für ganztägige Schulformen, es gebe zu wenig geprüfte Lehrer/innen. In der Schule seiner Kinder wird Latein von einem 75jährigen Professor unterrichtet, der 1999 in Pension ging. Dafür müssen Junglehrer/innen als Zweitlehrer in die NMS gehen. In der Praxis sehe das dann so aus, dass ein Lehrer unterrichte, der andere die Hausübungen verbessere. In der Praxis sei die Klassenschülerhöchstzahl der NMS 25, die der AHS 30. Die Zentralmatura werde ungenügend vorbereitet. Man müsse zu dem Schluss kommen, dass das Gymnasium ausgehungert werden solle.

Angesichts dieses Zustandes fordert **Dafert** im Namen der Eltern:

- Wahlfreiheit auf ehrlicher Basis zwischen AHS und NMS
- Ressourcengerechtigkeit und geeignete Lehrer/innen für alle Schultypen
- Wahrnehmung der Aufgaben als Schulerhalter durch den Bund

**Mag. Isabella Zins**, Direktorin des BORG Mistelbach und Vorsitzende des AHS Direktor/innenverbandes in NÖ, gibt einen kurzen Überblick über die Situation der AHS in NÖ.

Es gibt 60 AHS (inklusive ORG) mit ca 35 000 Schüler/innen, 3164 Lehrer/innen. 33,2% der Kinder besuchen eine AHS. Die Probleme aus ihrer Sicht:

Leicht steigenden Schülerzahlen stehen kaum steigende Klassenzahlen gegenüber. Der Ansturm auf das Gymnasium im Speckgürtel von Wien führe zu großer Raumnot (z. B. Containerklassen in Wolkersdorf). Am Land werde manchmal auf Eltern Druck ausgeübt, die Kinder in die NMS zu geben, ganz im Gegensatz zur Stadt.

Durch die mediale Berichterstattung gewinne man den Eindruck, die Politik plane die Reduzierung der Standorte bis hin zur Abschaffung der AHS Unterstufe. Viele Reformen kämen gleichzeitig (Bildungsstandards, neue Reifeprüfung, SQA, modulare Oberstufe, Kompetenzorientierung). Lehrer kämpfen mit der Systemumstellung bei der Notengebung. Lehrer/innen kämen erbost von Fortbildungsveranstaltungen zurück weil sie dort nicht das erfahren, was sie brauchen. In den Medien höre man aber immer vom Stillstand.

Lehrer/innen seien verunsichert, dazu trage auch die Diskussion um das neue Dienstrecht bei. Direktor/innen seien sehr um die Motivation des Lehrkörpers bemüht. Österreich hätte außerdem das geringste Unterstützungspersonal aller OECD Länder.

AHS Direktor/innen sehen im Gymnasium eine unverzichtbare Schulform für leistungsstarke und leistungswillige Schüler/innen, die in der Oberstufe auf ein Studium vorbereitet werden. Mit dem Tag des Gymnasiums, der heuer zum zweiten Mal gefeiert wurde, sollte darauf aufmerksam gemacht werden.

**Zins** verweist darauf, dass die Leistungsschere nach der Volksschule größer wäre als am Ende der Sekundarstufe 1. Erfolge des österreichischen Schulwesens sieht sie in der relativ geringen Drop-out und NEET<sup>1</sup> Rate, außerdem habe Österreich relativ wenig Repetent/innen und weniger Nachhilfe als Länder mit Gesamtschulsystem.

Bei den Kosten sei das Gymnasium die billigste Sekundarstufe. Bedenklich sei, dass in Österreich zu viele Kinder in sozialer Armut leben.

Für die Zukunft schlägt sie eine Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus, eine Potenzialanalyse als Entscheidungshilfe an den Nahtstellen und mehr Gestaltungsmöglichkeiten für eine optimale Förderung der Talente an den Schulen vor. Unterricht dürfe nur durch bestens ausgebildete Fachkräfte erfolgen, bei ganztägigen Angeboten müssten alle Rahmenbedingungen stimmen und die Förderung der Kinder müsse früher als jetzt erfolgen.

**Univ. Prof. Dr. Stefan Hopmann** stellt an den Anfang seiner Ausführungen die Bemerkung, dass er nur wissenschaftliche Erläuterungen, aber keine politischen Rezepte präsentieren könne. Den Glauben, dass ein Kunstgriff alle Bildungsprobleme lösen könne, gebe es nur in Österreich.

In der Neuen Mittelschule sieht er strukturell die Wiedereinführung der Volksschuloberstufe, im Gymnasium die Gesamtschule des städtischen Bildungsbürgertums. Die SPÖ möchte das Gymnasium in der Unterstufe abschaffen, die ÖVP es zu einer Schule für besonders Begabte umformen.

Grundsätzlich müsse eine AHS nicht besser als eine NMS sein, es komme alles auf den Standort an. Die Unterschiede zwischen den Standorten seien größer als die Unterschiede zwischen den Schultypen. Ein Irrtum sei jedenfalls die Annahme, dass die soziale Durchmischung in einer NMS besser wäre als in einer AHS. In jedem Unterricht werde differenziert, es sei gar nicht möglich, nicht zu differenzieren. Der einzige Unterschied liege in der absichtlichen oder unabsichtlichen Form der Differenzierung.

Die NMS in NÖ bezeichnet Hopmann als Erfolgsgeschichte, da deren Ziel ist: „Kinder sollen erreichen können, was sie erreichen wollen und kein Kind darf komplett marginalisiert werden“.

Er appelliert an den Landeselternverband, die Eltern der Gymnasialschüler/innen an der Evaluierung mitmachen zu lassen, damit diese aussagekräftig bleiben könne. Es gebe zunehmend Vorbehalte dieser Eltern. Bemerkbar mache sich, dass die NMS finanziell gut dotiert wird, das Klima an der AHS und HS habe sich dadurch verschlechtert.

Aber auch die NMS sehe sich mit Fragen konfrontiert:

Der Wegfall der Leistungsgruppen werfe Probleme auf. Der Ersatz durch „grundlegende und vertiefende Beurteilung“ gebe Rätsel auf. Die kompetenzorientierte Leistungsmessung bezeichnet Hopmann wörtlich als Schmarren. Bisher sei kein Beleg gefunden worden, dass die NMS die HS ersetzen könne.

Wenn man das Verhältnis AHS zu NMS betrachte, sei festzustellen, dass es eine hohe Korrelation zwischen den Bildungsabschlüssen der Eltern und dem Bildungsweg ihrer Kinder gebe. In den Ballungsräumen ströme alles in die AHS, so sei die KMS in Wien bereits kollabiert. In NÖ gehen doppelt so viele Schüler/innen nach der 8. Schulstufe von der HS/NMS in die BHS als in die AHS und machen dort die Matura. Für NÖ stimme es daher absolut nicht, dass nur die AHS Unterstufe zu einer Matura führe.

Bei einer Reduzierung der AHS Standorte, würde der Druck auf die verbliebenen Standorte enorm steigen und es käme erst recht zu einer Segregation. Bei Umsetzung des „Haslauer Programmes“ seien in den nächsten fünf bis acht Jahren chaotische Zustände an den Schulen der Sek 1 zu befürchten.

Wenn Reformen gemacht werden sollen, müssten sie ordentlich gemacht werden.

Zum Abschluss betont Hopmann nochmals, dass es auf das „Innenleben“ der Schulen ankomme und dass es in der gleichen Gemeinde sehr unterschiedliche Schulen des gleichen Schultyps gebe. Leistungsklima und Klassenklima stünden in engem Zusammenhang. Schulen müssen aber auch unterschiedlich sein dürfen, die Politik solle sich hüten, Standardlevels anzulegen.

---

<sup>1</sup> Jugendliche ohne Ausbildung

In der **Diskussion** hebt der Vorsitzende des Landesverbandes der Elternvereine, **Ing Franz Schauptmann** hervor, dass der Umgang der Bildungspolitik mit dem Gymnasium nicht in Ordnung sei, dass die Ausbildung in der Volksschule problematisch geworden sei, da das Vermitteln der Grundkompetenzen nicht mehr gelinge und er fragt, ob das Gymnasium ein Hindernis für die Individualisierung sei. AHS Elternsprecher und Moderator **Mag. Paul Haschka** fragt, warum die österreichischen Gymnasiast/innen im Durchschnitt bei PISA nur so gut wären wie der Durchschnitt aller finnischen Schüler/innen und ein **Vater** fragt, warum immer auf Finnland verwiesen werde. **Hopmann** antwortet, dass die PISA Tests nicht kulturangepasst wären und keine Rücksicht auf die Lehrpläne der einzelnen Länder nehmen. PISA sei auf „Finnland zugeschnitten“, man könne auch Tests erstellen bei denen andere Länder gewinnen.

Die zentralen Leistungsmessungen wie Bildungsstandards und Zentralmatura werden von **Hopmann** kritisch gesehen. Die Standards brächten nichts für die einzelnen Schüler/innen und der prognostische Wert der Ergebnisse der Zentralmatura wäre gering.

Die entscheidende Frage sei aber, wie die Übergänge in den Ländern gestaltet werden und hier gehöre Österreich bisher zu den fünf erfolgreichsten Ländern und sei besser als die PISA Siegerländer. Hopmann warnt vor einer radikalen Individualisierung, dadurch würden die Unterschiede noch größer werden.

Eltern fragen, warum diese Aussagen nicht stärker in den Medien vorkämen. **Dafert** verweist auf den zu geringen Einfluss der Eltern in den Medien. Eltern sprechen sich für mehr Autonomie für die Schulstandorte und die Bundesländer aus. **Hopmann** bestätigt, dass das in Finnland der Fall sei und sicher ein Faktor des finnischen Erfolgskonzeptes sei.



Von L nach R: Mag. Gerhard Dafert, LEVNÖ, Stv. Landesvorsitzender; Ing. Franz Schauptmann, LEVNÖ, Landesvorsitzender; Mag. Isabella Zins, Direktorin am BORG Mistelbach, Sprecherin der NÖ AHS Direktoren; Mag. Paul Haschka, LEVNÖ, Stv. Landesvorsitzender; Univ. Prof. Dr. Stefan Hopmann, Leiter NÖSIS-Die NÖ Mittelschule im Schulversuch, Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien; HR Mag. Hans Angerer, Direktor, BRG/BORG St. Pölten, Schulring; Dr. Roswitha Gleiss, EV Obfrau BRG/BORG St. Pölten, Schulring.

*Zusammenfassung: Dr. Christine Krawarik*